

einem gar kurzen, die Tafeln begleitenden Texte, der nur die Namen, Geburts- und Sterbejahre der darin aufgenommenen Fürsten und Herren, dann in Kürze die Legenden der Medaillen enthält, Herr Director v. Steinbüchel heraus unter dem Titel: Bildnisse der regierenden Fürsten und berühmten Männer vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhunderte in einer Folgenreihe von Schaumünzen, zusammengestellt von weil. Röm. Kais. Maj. Rath und Hof-Antiquar C. G. Heraeus. Wien bei Heubner 1828, mit LXIII Tafeln in Folio maximo. Ueber das Verhältniss der Anordnung in dieser Ausgabe zum Original s. Bd. XIII. 552. Anmerk. 2.

So nehmen wir Abschied von unserem Heraeus, den wir, wenn wir Lazius den ersten Ordner des k. k. Münzcabinetes nennen, mit vollem Rechte als den zweiten und grössern rühmen, den unsterblichen Eckhel aber als den grössten von allen preisen dürfen.

XCII.

JOSEPH HILARIUS ECKHEL,

Exjesuit, Director des k. k. antiken Münzcabinetes in Wien, † 1798.

(Tab. XXIII. N. 119.)

IOSEPHO. ECKHEL. NAT. o MDCCXXXVII. MORT. no MDCCXCVIII. Unten: L. MANFREDINI. F. *Eckhel's Brustbild von der linken Seite.* R. SYSTEMATIS. REI. NVMARIAE. ANTIQVAE. CONDITORI. Im Abschnitte: MVSEVM. VINDOBONENSE MDCCCXXXVII. L. MANFREDINI. F. Im Felde: *Minerva, sitzend, bedeckt mit einem Lorberkranze Eckhels Hauptwerk, welches ihm die Unsterblichkeit sichert und worauf die Buchstaben: D. N. V. (Doctrina numorum veterum) ersichtlich sind.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $\frac{29}{16}$ Loth in Silber, geprägt.

Unter den leuchtendsten Sternen am Gelehrten-Himmel Oesterreichs glänzt Joseph Hilarius Eckhel als Schöpfer eines Systems der alten Numismatik, das wegen seiner Einfachheit durch ganz Europa Eingang gefunden hat. Seine kurz vor seinem Tode vollendete *Doctrina numorum veterum. Tom. VIII. Viennae 1792—1798*, in 4^o ist ein classisches Werk für alle Zeiten. Dieser Mann, aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen hervorgegangen, blieb dem stillen Berufe echter Gelehrsamkeit unabwendbar treu, lebte, von wenigen seiner Zeitgenossen im Vaterlande nach seinen Verdiensten gekannt und gewürdigt, fern von allem Haschen nach

Ruhm, der immer grössere Kreise um ihn zog und ihn verherrlichte und fortan bei den Männern der antiken Numismatik und Alterthumskunde verherrlichen wird. Da wir zu dem, was wir seit mehreren Jahren über diesen grossen Mann und die Familie Eckhel gesammelt haben, noch einigen Mittheilungen von Seite seiner Anverwandten zuversichtlich entgegensehen, so verweisen wir über ihn auf des Freiherrn von Hormayr österreichischen Plutarch. Wien 1807. Bdchen VI. 193—204, dann besonders auf den Artikel, den Heinrich Döring in Erschs und Grubers allgemeiner Encyclopädie der Wissenschaften. Leipzig 1837. Section 1. Theil XXX. S. 497—500 niedergelegt hat. Die von uns gewonnenen Resultate über Eckhel sollen in der II. Abtheilung unserer Abhandlung: »Pflege der Numismatik in Oesterreich im XVIII. Jahrhunderte mit besonderem Hinblicke auf das k. k. Münz- und Medaillencabinet«, im Zusammenhange mit den Gesamtleistungen auf dem Felde der Numismatik in unserem Vaterlande noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Wir besprechen hier nur die Medaille auf dessen Secularfeier und dessen Porträte, wie sie Taf. XXIII., 119 und 118 abgebildet sind.

Wie Seine Excellenz der Herr Graf Moriz von Dietrichstein als Präfect der k. k. Hofbibliothek im J. 1826 auf deren erste Secularfeier eine Medaille *) prägen liess, so erachtete der edle Graf es für eine Schuld, die abzutragen vorzüglich dem k. k. Münz- und Antikencabinete oblag, dem Andenken an dessen verdienstvollsten und berühmtesten Vorstand eine Medaille zu widmen. Der nahende hundertste Geburtstag Eckhels, der am 13. Jänner 1737 zu Enzesfeld (zwischen Baden und Wiener-Neustadt) das Licht der Welt erblickte, bot hiezu eine erwünschte Gelegenheit. Ludwig Manfredini, k. k. Ober-Münzgraveur in Mailand, war im Sommer 1835 in Wien anwesend und bot, von dem Plane unterrichtet, mit aller Bereitwilligkeit unentgeltlich seine Meisterhand zu dessen Ausführung an, indem er sich bescheiden ausdrückte: *«che si riputerebbe felice di poter contribuire in qualche modo all'apoteosi d'un letterato tanto meritevole, al quale l'Europa concede il primo rango incontestato nella scienza da lui promossa.»* Eckhel's Porträt im Profil, das der geniale Peter Fendi **) in Kupfer gestochen hatte, gab die Vorderseite,

*) Die Vorderseite dieser Medaille zeigt die grossartige Fronte der kais. Bibliothek. Im Abschnitte: MENTEM. ALIT. ET. EXCOLIT. Die Kehrseite führt in sechs Zeilen die Aufschrift: BIBLIOTHECA. AVG. PALAT. | CAROLI VI. IVSSV. EXSTRVCTA. | FRANCISCO I. AVST. IMP. | MVSAGETA MVNIFICO. | PRIMVM. CELEBRAT. SAECVLVM. | MDCCCXXVI. | Grösse: 2 Zoll; Gewicht: 3 Loth in Silber, geprägt.

**) Peter Fendi, ausgezeichnete Maler, Zeichner und Kupferstecher im k. k. Münz- und Antikencabinete, starb am 28. August 1842 in seiner Vaterstadt Wien. S. meinen Nekrolog über denselben in der Wiener Zeitung vom 6. October 1842.

eine flüchtige Skizze der Rückseite der Medaille und die Umschriften waren bald entworfen, und so schnitt der Künstler nach seiner Heimkehr in Mailand den Stempel. Auch Poesie sollte zur Verherrlichung dieser Feier beitragen. Herr Johann Gabriel Seidl, damals noch Professor am k. k. Gymnasium zu Cilli, welcher im Mai 1840 als Custos in die Räume trat, in denen Eckhel so ruhmvoll gewaltet hatte, übermittelte durch mich die zwei hier folgenden Gedichte nebst einem Chronographikon.

Diese lauten:

Dem Andenken Joseph Eckhel's

(am 13. Jänner 1837).

IOSEPHO . ECKHELIO

REI . NVMARIAE . ANTIQVAE . FVNDA TORI

IVSTA . LAVRVS!

Eckhelio!

Palladis errantem revocasti in templa Monetam,

Et decore ornasti doctus utramque novo!

Post seclum Pallas gratae Tibi grata Monetae

Dedicat en! lauros, artis ab arte decus!

Die Privatbibliothek Seiner k. k. apostolischen Majestät verwahrt Eckhel's silhouettirtes Porträt von der Rechten, mit der Unterschrift in zwei Zeilen: IOSEPH ECKHELIVS | Nomismatophylax Aug. — Unten in der linken Ecke (vom Bilde aus): «Ex Umbra prototypa apud M. Denisium.» Auf dem Blatte liest man:

»Eckhelium brevis hora tulit; sed Diva Moneta

Scripta Viri secum vivere secla jubet.«

M. D.

mit dem Beisatze: »Diese Unterschrift ist eigenhändig vom Hofrath Denis,« der dieses Distichon nach seines Freundes Hinscheiden verfasste.

Herrn Seidl's deutsches Gedicht lautet:

Vor hundert Jahren war's, im Vaterland,

Wo uns ein wak'rer, bied'rer Mann erstand;

Obgleich ein Hüttchen seine Wieg' umschloss:

Im kleinen Kreis auch wird der Grosse gross.

So ging es ihm; sein Ziel erkannt er schnell,

Sein Geist war regsam und sein Blick war hell!

Umsonst nicht stieg er in der Vorwelt Schacht,

Er hat uns laut'res Gold zu Tag' gebracht;

Hat uns ein Licht entzündet, welches klar

Ein Feld beleuchtet, das uns dunkel war;

Hat todte Bilder deuten uns gelehrt,
Woraus lebend'ge That uns wiederkehrt,
Und hat durch neuer Forschung neues Streben
Sprachlosen Münzen Sprach und Klang gegeben.

Und seine Saat, sie wuchert üppig fort,
Geöffnet ward, als Pflanzschul', ihr ein Ort,
Wo, unter'm Sonnenblick der Kaisergunst,
Ihr fördernd beisteht Wissenschaft und Kunst. —
So liegt, was, seit des ersten Pflanzers Zeit,
Gewonnen ward durch Fleiss und Aemsigkeit,
Nicht mehr, gleich tauben Körnern, bunt umher;
Gepflegt von kund'gen Händen ward es — mehr;
Zu Keimen ward's aus Silber, Erz und Gold,
Woraus Geschicht' und Kunst sich Nahrung holt,
Zu einem Feld, worauf im schönsten Glanz
Für Oestreich blüht ein neuer Ehrenkranz. —
Wo Will' und Kraft so warm dem Ziel sich weihen,
Da muss die Saat des Guten froh gedeihen!

Den aber, welcher diese Saat gesät,
Ob sein Jahrhundert auch mit ihm verweht,
Wir seh'n ihn noch im Geist — im Bild — und leih'n
Dem Danke Worte, den wir heiss ihm weih'n!
Er hat die Göttin *), die aus Schutt und Staub
Nur mühsam ausgrub ihren Schatz, wie Raub,
In einen Pallastempel heimgeführt,
Wo sie des Rangs sich freut, der ihr gebührt.
Nun reicht, als ihres Dankes heilig Pfand,
Dieselbe Göttin durch Minervens Hand,
Nach hundert Jahren ihm den Lorber dar,
Der in der Wieg' ihm schon versichert war.
Das ist der Lohn des grossen Mannes eben:
Wie er gestrebt, so lohnt sie auch sein Streben!

Dieses Gedicht wurde von Herrn Dr. Johann Baptist Bolza (aus Menagio am Comersee), dormaligem Secretäre im k. k. Ministerium des Cultus und Unterrichtes, damals auch ins Italienische übersetzt und wie das Original auf Veranstaltung Seiner Excellenz des Grafen von Dietrichstein gedruckt und vertheilt. Es lautet in dieser klangvollen Sprache:

*) Die Schutzgöttin der Münzkunde, die Diva Moneta, wie sie Michael Denis († 1800) in dem oben mitgetheilten Epigramme nennt.

Cent' anni or son, che nella patria nostra
D' alta mente dotato un uom surgea.
D' umil prosapia nato in umil chiostra
Grande fra grandi il genio suo l' ergea.
Agli idoli volgari ei non si prostra
Che tutto di sè l'empie un' alta idea:
Il guardo suo che tanto a dentro scerse
Ricca d' auro miniera al mondo aperse.

Chiara all' arte per lui brilla una face,
Che da cieche latebre il ver sprigiona:
Se del tempo involate al morso edace
Il bronzo e l' or, cui nuova vita ei dona,
Fatto ad onta dei secoli loquace
De' tempi e degli eroi prischi ragiona,
E vanto suo, chè diè sua mente ardita
Alle mute medaglie, e lingua, e vita.

E oh! come quella ch' ei spargea sementa
Crebbe gigante e germogliò tra poco!
Il nobil campo a fecondare intenta
Sacro le schiuse aura sovrana un loco,
U' l'amico del ver più non paventa
Che sp'gner mai si possa il sacro fuoco;
U' bello un seggio a crescerle decoro
Le dier l' arti sorelle in mezzo a loro.

Ivi quel ch' egli univa ampio tesoro,
E quel ch' altri v' aggiunse, appar schierato
In sagace ordinanza; il bronzo e l' oro
Lume sovente ivi all' istoria han dato:
Indi ai tanti s' accrebbe un nuovo alloro
Onde va d' Austria il gran nome fregiato;
Ch' ove la possa al buon voler s' unisce,
Ubertosa al cultor messe fiorisce.

Ben di lui, che primiero educò il bello
All'or, morte potè toglierci il frale,
Ma la parte miglior rispettò in ello
Che or dal terso metal fulge immortale.
Grato l' animo nostro oltre l' avello
Della parola a lui poggia sull' ale
Al volger d' un etate, e la dovuta
All' alto genio suo laude tributa.

Egli all' errante Dea d' ospizio priva
Un delubro sacrò d' entrambi degno,
Ed alle cure sue grata la Diva
Per man di Palla, di sua grazia in pegno,
Un lauro oggi gli porge, che fioriva
Fin dalla culla a quel sì chiaro ingegno.

Tal sorti guiderdone il vero merto,
Ch' ogni fronda per lui volgesi in serto.

Ueber diese Medaille auf Eckhel s.: *The numismatic Journal, edited by Akerman. London 1838. Vol. II. 55*; auf dem Titelblatte ist dessen Porträt nach dieser Medaille abgebildet.

Eckhel's Porträt auf der Tafel XXIII. N. 119 in dem Gewande und den Befichen eines *Abbate en miniature* gemalt, ist in meinem Besitze. Als ich eines Sonntags im November 1838 meinen im k. k. Belvedere neben mir wohnenden Nachbar, Herrn Alois Arwid Reichsritter von Pistor, Officier der Arcieren-Leibgarde, besuchte, erblickte ich an der Wand dieses kleine Bild. Auf meine Frage, wie er zu demselben gekommen, erwiderte mir seine Frau, geborne von Schlick: Ihre Ziehmutter hätte es von Abbé Eckhel selbst zum Geschenk erhalten und stets als Kleinod aufbewahrt. Auf's Angenehmste war ich überrascht, als Frau v. Pistor mir, als ich kaum über meiner Zimmerschwelle stand, dasselbe zum werthvollen Andenken überschickte. — Diese Ziehmutter Frau Antonia Stütz, geborne Edle von Zahlheim, war mit dem k. k. Hofarzte Dr. Franz Xavier Stütz († 27 Mai 1818) verehelicht und starb am 26 August 1836 im untern k. k. Belvedere. Dessen Bruder Abbé Andreas Stütz, war k. k. Rath und Director des Mineralien-cabinets († 11 Februar 1806), ein inniger Freund und Amts-Nachbar Eckhel's, der daher auch oft das Haus des Doctors Stütz besuchte. — Der feine Kenner von Münzen und geschnittenen Steinen Herr Franz von Timoni in Wien liess dieses Porträt von Professor Luigi Pichler in einen Carneol zu einem Siegelringe schneiden. Ein in Oel gemaltes Porträt Eckhel's besass ein vor mehreren Jahren verstorbener Neffe desselben, das Peter Fend's Meisterhand für das k. k. Münz- und Antikencabinet copirte. Diese wohlgelungene Copie und ein Porträt seines Nachfolgers, des am 7. April 1816 verstorbenen Abbé Franz Neumann, zieren dermals die rechte Wand des kleinen Saales, der die mittelalterlichen und modernen Münzen und Medaillen verwahrt, die linke gegenüberliegende Wand zeigt uns die gleichfalls in Oel gemalten Porträte von den Numismatikern Erasmus Froelich († 2. Juli 1758) und von Valentin Jamerai Duval, der als Director des modernen k. k. Münzcabinets am 3. November 1775 in der k. k. Burg die Augen schloss. Dasselbe k. k. Cabinet besitzt noch Eckhel's Porträt in der Abbé-Kleidung von der rechten Seite, in Kelheimer Stein, oval, 2 Zoll 6 Linien hoch und 2 Zoll breit.

Einige Worte über den Medailleur Manfredini.

Die Mailänder Zeitung vom 23. Juni 1840 enthält folgenden Nekrolog über diesen Künstler: »Nel giorno 22. spirava Luigi Manfredini nato in Bologna li 17. Settembre 1771. La sua vita fu un continuo travaglio per l'arte et per la gloria. A lui fu dato di raggiungerla, poichè l'Europa lo salutò fra i più valenti incisori di medaglie. Molte Accademie lo ebbero socio; egli fu decorato della gran Medaglia d'oro da Sua Maestà l'Imperatore, e dell'ordine Constantiniano di S. Giorgio da S. M. Arciduchessu Duchessa di Parma, e fu Incisore in Capo dell' I. R. Zecca in Milano.

In Dio fidando egli vide con forte animo avvicinarsi la morte che altro non è che l'ultimo sospiro in terra, per lui, siccome grande e generoso, fu il primo sorriso dell'immortalità. Vale anima gentile, l'Italia deplora la Tua perdita, poichè alla stessa Tu sei ornamento e vanto. F. Turotti.» Derselbe Felice Turotti schrieb: »Cenno biografico intorno Luigi Manfredini e sue opere. Milano Tipografia e Libreria Pirota e C. 1840. pagg. 14 in 8°. — Manfredini's Sohn Gaetano ist Bildhauer und seine vier Töchter sind verheiratet, eine derselben an Andrea Ballerio, Münzprobirer bei der Münzstätte zu Mailand. Dieser verwahrt siebenzehn Briefe von Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Moriz von Dietrichstein an seinen Schwiegervater, welche sich auf diese Eckhel'sche Medaille und nachherige Zusendungen von Exemplaren nach Wien beziehen, woraus erhellet, mit welch rastlosem Eifer der kunst-sinnige Graf, unter dessen Leitung auch seinem Freunde, dem Dichter Heinrich von Collin († 28. Juli 1811) ein Denkmal in der Karlskirche zu Wien gesetzt wurde, auch diese Angelegenheit zur Ehre unseres Vaterlandes betrieben hat.

XCIII.

LEOPOLD Graf von BERCHTOLD,

Philanthrop, † zu Buchlau in Mähren 1809.

(Tab. XXIII. N. 120.)

LEOPOLD GRAF v. ON BERCHTOLD. Dessen Brustbild, in landständischer Uniform und mit dem Commandeurkreuze des kais. österreichischen Leopoldordens, von der rechten Seite. Unten: Anton Guillemard f.,